

Gewerbebetriebe in Muttenz

1982
A
Stein-
Brüche

Wohl als das älteste Gewerbe in Muttenz kann der Betrieb der Steinbrüche angesehen werden. Vielleicht schon vor mehr als 300 Jahren sind auf Sulz Kalksteine ausgebeutet worden. Nach der Jahrzahl über dem Hauseingang am sogen. Steingrubenhaus auf Obersulz ist das Haus anno 1788 von der Bürgergemeinde erbaut worden. Am 4. Dezember 1852 verkaufte die Bürgergemeinde das Anwesen zum Preise von Fr. 3'500.--. In der Folge wechselte 11 mal der Besitzer bis im Kriegsjahr 1942 die Liegenschaft zum Preise von Fr. 12'500.-- wieder in das Eigentum der Bürgergemeinde gelangte. Im 19. Jahrhundert war eine grössere Anzahl Landwirte - die Steibure - mit dem Transport der Bruchsteine in die Stadt Basel beschäftigt. Neuanschaffungen und Unterhalt des Fuhrparkes hat den Wagnereien und den Huf- und Wagenschienen ihr Auskommen gegeben. Von jedem Berufszweig hat es mehrere Betriebe gegeben. Die beiden letzten Schmitten und Wagnereien sind erst vor kurzer Zeit eingegangen.

Ergänzend zum Grubenbetrieb ist zu erwähnen, dass der Bau der Seilbahn spät erfolgt ist. Erst am 20. Januar 1895 ist von den damaligen Pächtern der Sulzgrube um die Erteilung der Konzession nachgesucht worden. Bereits am 24. Februar ist von der Bürgergemeinde die Zustimmung erteilt worden. Die Transportbahn ist vermutlich nur etwas mehr als 10 Jahre betrieben worden, denn um 1910 ist die Grube stillgelegt worden.

Als weiteres altes Industrieunternehmen aus dem 19. Jahrhundert ist die Zementwarenfabrik W. Christen A.-G. im Schänzli zu erwähnen. Die Fabrik befindet sich heute noch seit ihrer Gründung am selben Ort. Während vielen Jahren hat die Firma das Rohmaterial aus der eigenen Kiesgrube im Holderstüdeliweg, dort wo sich heute die Parkanlagen und das Altersheim zum Park befindet, bezogen.

Im vergangenen und zu Beginn des 20. Jahrhundert sind im sogen. Chalchofen Kalksteine gebrannt. Um 1920 konnte die Anlage noch besichtigt werden, war aber längst nicht mehr im Betrieb. Der Name "Im Chalchofe" hatte lange Zeit sogar die Bedeutung eines Flurnamens, wird aber wohl bald in Vergessenheit geraten.

Zwischen
Wäldern
Mühlacker
Wiesenkalk
→ FN Fassung

In der nähern Umgebung des Bahnhofes haben sich eine ganze Anzahl Firmen befunden, welche zum Teil heute schon längst der Vergangenheit angehören.

Am alten Grenzacherweg nördlich der Bahnlinie wurde für irgendwelche Zwecke Holzwohle verarbeitet(1-2 Arbeiter)

Handel mit Industrieoel F. Lange (Besitzer & 1 Arbeiter)

Rud. Gysin & Co., Fabrikation von Speziallacken. Beschäftigt worden sind techn Personal, 1 Dr. Chemiker und eine Anzahl Arbeiter (existiert nicht mehr)

August Senglet AG , Brand von Spezialitäten aller Art wie Kirsch, Pflümli und dergl.und als Hauptschlager den Eiercognac mit einem Hahn auf der Flasche.(Die Fa. ist erst vor wenigen Jahren erloschen).

Jumut AG (Jak. Hundt), Fabrikation und Handel von Speisefett, Oel, Seife etc.Beschäftigt wurde ein Anzahl Personen, wie Büroangestellte, Handelsreisende und dme Arbeiter im Betrieb (Fa. ist erloschen)

Chem.technische Werke, einst Dachpappenfabrik genannt.

Die Fa. hat im Laufe der Jahre ihren Namen mehrmals gewechselt. Die Fabrikation von Dachpappe ist schon vor längerer Zeit aufgegeben worden.

Fassfabrik Th. Hass AG an der Hardstrasse. Gründung 1897.

Hergestellt worden sind Holzfässer in verschiedener Grösse aus Buchenholz für die Industrie. Die Fässer sind z.T. in der Spenglerei Häusermann an der Hauptstrasse mit Weissblech ausgekleidet worden. Mit dem Aufkommen der Kunststoff-Fässer musste die Holzfassherstellung bald nach dem letzten Krieg eingestellt werden. Heutige Tätigkeit , Kistenfabrikation und Kartonage.

Schweizerische Metallurgische Gesellschaft. Für die Errichtung der Gebäulichkeiten , wie Bürogebäude, Portierwohnung und Fabrikationshallen an der Hardstrasse ist das ganze Areal durch eine Waldrodung von annähernd 1 ha bereit gestellt worden. Es sind betrieben worden eine Giesserei (Grauguss und Buntmetalle) Hergestellt worden sind u.a. Motorenkolben und Zylinder. Die Fa. hat Mechaniker ausgebildet und soll bis gegen 120 Arbeiter beschäftigt haben. Schon vor längerer Zeit ist die Fa. erloschen. Alle Gebäulichkeiten wurden abgebrochen und neuerstanden sind grössere Lagergebäulichkeiten.

Vereinigte Farben und Lackfabriken an der Bahnhofstrasse
haben vor Jahren mit der Fa. Flamuco - Merz, Farben und Lacke fusioniert und den Sitz nach Pratteln verlegt. In Muttenz sind alle Gebäulichkeiten abgebrochen worden und haben Wohnblöcken Platz gemacht.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich den letzten Ziegler in Muttenz, Johann Wagner-Jauslin. Es dürften 50 Jahre her sein, als die Ziegelhütte mit dem Wohnhaus von der Gemeinde erworben worden ist. Die Ziegelhütte wurde bald abgebrochen und schon vor ca. 10 Jahren dem Friedhof zugeteilt. Das kleine Wohnhaus ist 1997 abgebrochen worden. Am Standort befinden sich heute Parkplätze und der Rest ist ebenfalls dem Friedhof zugeteilt. Das Rohmaterial, der Lehm für die Herstellung der Ziegelsteine ist in der Lehmgrube auf Rütihard, des heutigen Dressurplatzes des Hundesport abgebaut worden. Die ganze Absenkung gegenüber dem Strassenniveau ist durch die Lehmausbeutung entstanden.

Schweizerhalle, Teil der Gemeinde Muttenz

Bevor sich dort die Industrie ansiedelte ist fasst das ganze Gebiet durch den Pächter des Rothaus (der letzte Bauer Hans Gerber) landwirtschaftlich genutzt worden. Vielleicht 100 m westlich und nördlich der Landstrasse gegen den Rhein befand sich eine kleine Gärtnerei.

Das unmittelbar an der Gemeindegrenze zu Pratteln gelegene Restaurant Solbad kann wohl auf mehr als 100 Jahre zurück blicken. Als Gewerbe ist die bis nach dem Krieg betriebene Seilerei von Karl Suter zu erwähnen. Vor weit mehr als 100 Jahren ist dort die Seilerei aufgenommen und bis zu deren Aufgabe im Familienbesitz geblieben. (Aufgabe um 1950). Hergestellt worden sind Seile, Stricke für die Landwirtschaft und auch den Handel. Im Sommer auf die Erntezeit hin sind Garbenbänder, meist farbig und an einem Ende mit einem in der Mitte versehenen Loch Holzblättli, fabriziert worden. Ausserdem hat Suter noch den Kohlenhandel betrieben.

Als Miniunternehmen ist noch zu erwähnen das Tinteli. Es sind dort Schreibtinten hergestellt worden. Unter dem Namen Finckh Siebdruckfarben besteht die Firma heute noch.

Die Säurefabrik Schweizerhalle mit Sitz in Pratteln, ca. je zur Hälfte im Gemeindebann MuttENZ und Pratteln gelegen, erbaut während des ersten Weltkrieges 1914-18 ist das 1. grosse Industrieunternehmen in MuttENZ-Schweizerhalle.

Am Breiteweg (heute Liegenschaft Blöchli) ist bis um 1930 aus Orangen- und Citronenschalen Orangat und Citronat hergestellt worden. Die geschälten Orangen und Citronen sind verkauft worden. Für ein paar Batzen hat es einen kleinen Korb voll gegeben. Damals waren Orangen für uns noch nicht eine alltägliche Frucht (Betriebsinhaber war Rüegg)

Landwirtschaft / Milchgenossenschaft.

Um 1910 ist die Steinbauernzeit zu Ende gegangen und hat in der Folge zu Umstellungen in den Bauernbetrieben geführt. Damit verbunden war die Gründung der Milchgenossenschaft im Jahre 1910. Aus der Jubiläumsschrift zum Anlass des 50-jährigen Bestehens 1960 zählte die Genossenschaft damals 71 Mitglieder. Von diesen hatten 9 Mitglieder 1 Kuh und 27 2 Kühe. Gesamthaft haben die 71 Mitglieder 229 Kühe besessen. 1960 hat der Mitgliederbestand noch 31 betragen, wovon deren 3 nicht mehr Milchlieferanten waren. Heute sind in MuttENZ noch 8 Milchproduzenten und seit wenigen Jahren wird die Milch nicht mehr im Milchhüsli angeliefert. Mit dem Milchverband Nordwest ist eine Neuregelung vereinbart worden.

Bis nach 1920 hatte es in MuttENZ noch ca. 20 Geissenbauern und es mögen wohl noch ca. 70 Geissen in MuttENZ ihr Dasein gehabt haben. Unter den Geissenbesitzern waren mindestens 1/3 Bahnarbeiter und die Geissen sind scherzweise öfters Bahnwärterkühe genannt worden.

Im Zusammenhang mit der Landwirtschaft hatte in MuttENZ auch 1 Heuhändler (B. Bussinger) seine Existenz. Er kaufte das Heu ab und zu "ab der Matte". Meistens ist aber das Heu auf der eigenen Bühne eingelagert worden. Der Futterbedarf bis zum nächsten Frühjahr konnte erst nach dem 2. Schnitt, dem Emdet abgeschätzt werden. Im Laufe des Winters ist dann das überschüssige Heu aufgekauft worden. Die Preise waren dann auch etwas besser. Das Heu ist in die Stadt verkauft worden. Droschgenanstalten, Fuhrhaltereien, Firmen welche einen eigenen Fuhrpark gehalten haben und dergleichen.

Reb- und Weinbau

Gegenüber Heute war im vergangenen Jahrhundert die mit Reben bestockte Fläche wesentlich grösser. Der Weinbau verschaffte wiederum dem Handwerk, dem Küfer Verdienst Gelagert wurde der Wein ausschliesslich in Eichenfässern und für deren Herstellung und Pflege dürfte wohl mehr als ein Küfer sein Auskommen gefunden haben. Der Küfer Niklaus Meyer. Bürger von Muttentz hat den Dorfnamen Küferniggi getragen.

Bäckereien: *
siehe auch
unten

Einst ist das Brot nur im Holzofen gebacken worden. Verwendet worden ist wenn immer möglich Föhrenholz. Damals wie heute sind Föhren selten gewesen und das Holz musste von auswärts bezogen werden. So waren vor den Bäckereien immer wieder Föhrenspältenholz gelagert. Diese wurden noch vom Meister selbst in Scheiten aufgespalten. Zum Verkauf gelangte das Brot in 2- oder 4 Pfundlaiben (Letztere rund oder lang geformt).

Werbstätten?

Verkaufsläden, Handlungen, Wirtschaften, Bäckereien.

Spezereiläden: Um 1950 hat es in Muttentz eine Anzahl Läden und Lädeli gegeben. Heute würde man alle mit "Tante-Emma-lädeli bezeichnen. Es hatte an der Gempengasse 1, am Kirchplatz 1, in der Burggasse 1, an der Baselstrasse 2, an der Hauptstrasse 4, an der St. Jakobstrasse 2, am Brühlweg 1 und sonst noch ?? . Alle haben ihren Geist aufgegeben.

Der Allgemeine Konsumverein beider Basel, hat mit einem Laden an der Hauptstrasse angefangen. In der Folge sind die Filialen an der Bahnhofstrasse 2, Hinterzweienweg 55, an der Genossenschaftstrasse 1, St. Jakobstrasse 130 hinzugekommen. Die letztern Vier sind schon vor Jahren der Rationalisierung zum Opfer gefallen und existieren nicht mehr.

Als Ersatz neuerstanden sind div. Grossverteiler, Migros ect.

Siehe auch *
oben

Bäckereien: Einst ist in Muttentz noch in sieben Bäckereien Brot gebacken worden. Heute sind es noch 2 Bäckereien an der Hauptstrasse, Bischoff und Jauslin.

Wirtschaften und Restaurant:

Irrtum vorbehalten, hat es einst in Muttentz 24 Patente gegeben. Aus dem alten Dorf sind einige Patente auf Liegenschaften ausserhalb übergegangen. Z.B. Bahnhofstrasse 39, Rosengarten auf die Rennbahn, Bischoff, Hauptstr. 10 auf das Bahnhofbüffet, Mühlehof an die St. Jakobstrasse Luxor (ist eingegangen), Rest. Central, Hauptstr. 83 an Stadion an der

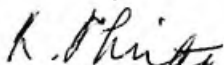
St. Jakobstrasse (gegenüber dem Freidorf) Restaurant zur Trotte, Hauptstr. 57 an ? (Richtung Basel)

Gärtnereien:

Um 1920 existierten in Muttenz etwa 8 Gärtnereien. Mit Ausnahme der Gärtnerei Dobler im Schänzli war der Gemüseanbau der Haupterwerb. 2 Gärtnereien befanden sich nördlich der Bahnlinie gegen den Hofacker (Spinnler & Bürckel) Diese mussten dem Bau des Rangierbahnhofes weichen und siedelten sich in Dorfnähe an. Eine am heutigen Sitz der Kantonalbank, die Andere an der St. Jakobstrasse (heute Gartenzenter Wyss). In der Hauptsache gelangten ihre Erzeugnisse auf den Markt in Basel zum Verkauf. Heute besteht keine Gemüsegärtnerei mehr. An deren Stelle sind die Gartenbau- und Landschaftspflege-Betriebe getreten.

Zum Abschluss weise ich noch auf eine längst in Vergessenheit geratene Sache hin. Ich habe noch die Zeit der Perollampen erlebt. Die Geispelgässer waren bei den Letzten welche erst um 1916 mit der Elektrizität beglückt worden sind. Zur Beleuchtung dienten ausschliesslich Petrollampen. Mitten auf dem Stubentisch hatte eine besondere Lampe ihren Platz. In der Küche hat eine Lampe mit blank gereinigtem Messingspiel an der Wand gehangen. Um bei Dunkelheit im Haus, Scheune und Geissenstall die notwendigen Arbeiten verrichten zu können, hat eine besondere Laterne ihren Dienst versehen. Das Petrol war in einer besondern Kanne, Petrolkanne aus starkem Eisenblech von etwa 3 - 4 Liter Inhalt und versehen mit verschraubten Verschlüssen aus Messing welche mit einer kurzen Kette befestigt waren, auf Reserve gehalten. Alle 2 oder 3 Wochen war der Petroleum-Mann, für den Nachschub besorgt. Mit Rossgespann und Tankwagen, versehen mit den nötigen Messeinrichtungen hatte er im Dorf seine festen Verkaufsstellen. Alles spielte sich fahrplanmässig ab. Dort haben sich dann die Leute mit ihren Petrolkannen eingefunden. Ausserdem konnte man damals auch Petrol sogar in Spezereihandlungen kaufen.

Muttenz, am 8. Januar 1998.


Karl Pfirter

1982

S t e i n b r ü c h e der B ü r g e r g e m e i n d e

S u l z und L a c h e n

zusammen gestellt auf Grund von Protokolleintragungen,
gemachten weitem Erhebungen Schilderungen der damaligen
Verhältnisse durch meinen Vater Niklaus Pfirter-Rudin,
von Karl Pfirter-Haller, alt Zivilstandsbeamter.

Lachen?

Die Steingruben S u l z u n d L a c h e n der Bürgergemeinde

In den Gemeinderats- und Gemeindeversammlungs-Protokollen sind Aufzeichnungen über die beiden Gruben erst ab 1880 zu finden. Sicher ist aber mit dem Abbau von Kalksteinen viel früher, vielleicht schon vor 200 oder mehr Jahren begonnen worden. Das Haus auf Obersulz welches im Jahre 1788 erbaut worden ist und in direktem Zusammenhang mit dem Betrieb des Steinbruches in Verbindung gebracht werden darf, wurde im Jahre 1852 beim Verkauf durch die Bürgergemeinde als Steingrubenhaus bezeichnet.

Bürgergemeinde 7. November 1880

Die Pachtverträge über die Verleihung der Sulz- und Lachengrube werden genehmigt (mit wem als Pächter steht nicht. (Für die Sulzgrube vermutl. Jakob Pfirter-Lavater)

Gemeinderat 1880

Es ist bei einem Augenschein festgestellt worden, dass in der Lachen- und Sulzgrube viel Schutt liegt und dass die Wege nur ungenügend, namentlich die Weihergasse schlecht unterhalten ist. Die beiden Pächter (für jede Grube muss ein Pächter gewesen sein) sind aufzufordern, die notwendigen Instandstellungsarbeiten auszuführen.

Gemeinderat, 11. November 1880 *verpachtung?*

Es wird beschlossen die Neuverteilung der Sulz- und der Lachengrube durch die Bezirksschreiberei Arlesheim vorzunehmen. Pachtzins der Sulzgrube mindestens Fr. 800.-- vorsehen. Lachengrube soll der Steigerung den Gang gelassen werden.

Gemeinderat: 16. Dezember 1880

Georg Pfirter-Lavater als Pächter der Sulzgrube erstmals erwähnt.

Gemeinderat, 11. April 1883

Die Ablagerung des Schuttes gebe zu keinen besondern Klagen Anlass. Dagegen habe J. Brüderlin-Straubhaar mehr Holz abräumen müssen. Das Holz wird Brüderlin zu Fr. 3.-- überlassen. Es ist der Pächter darauf aufmerksam zu machen, dass dem Gemeinderat angezeigt werden muss, wenn weiter abgeräumt werden soll.

Gemeinderat, 20. Juli 1892

Gemeinderat J. Hauser stellt namens der Steinbruchgesellschaft (Pfirter und Stamm) das Gesuch unterhalb des Sulzsteinbruches Probelöcher zu öffnen zur Abdeckung eines neuen Steinbruches.

Gemeinderat, 5. Juli 1894

Die Gesellschaft stellt das Gesuch im Flösch Probelöcher zu machen für die Ausbeutung von Bausteinen.

Archiv

o

Haumel?

foto

Gemeinderat, 28. Dezember 1895

Mit der Grubengesellschaft wird ein Augenschein wegen der vorgesehenen Waldräumung beschlossen.

Gemeinderat, 19. November 1896

im Auf?

Wegen der Instandstellung der Sulzgasse wird ein Augenschein unter Beizug der Pächter vorgesehen.

Gemeinderat, 26. November 1896

Die Wegstrecke ist lt. Pachtvertrag durch die Pächter instand zu stellen. Die Bürgergemeinde ist bereit bei diesen Arbeiten mitzuwirken. (Pächter Georg Pfirter-Hammel)

Gemeinderat, 20. Januar 1895

Georg Pfirter-Hammel und J.J. Stamm-Beyer, Baumeister in Basel stellen ein Konzessionsgesuch für den Bau einer Seilbahn. Es wird eine 13 Mitglieder umfassende Kommission, der Gemeinderat inbegriffen, bestimmt.

Bürgergemeinde, 24. Februar 1895

Die Konzession wird einstimmig unter Ratifikationsvorbehalt durch den hohen Regierungsrat erteilt. Es dürfen die bestehenden Zufahrtswege und Waldwege in keiner Weise beeinträchtigt werden. (Nähere Angaben über zu leistende Entschädigungen fehlen vollständig)

23. August 1897

Im Handelsregister wird die Kollektivgesellschaft Pfirter und Stamm eingetragen. Am 5. September 1907 erfolgte die Löschung der Gesellschaft nachdem der Teilhaber Georg Pfirter-Hammel am 3. Mai 1907 gestorben ist. Wann die Seilbahn in Betrieb genommen worden ist, fehlen wieder die nähern Angaben. Es ist anzunehmen dass dies ungefähr mit der Eintragung der Gesellschaft im Handelsregister geschehen ist. Beim Waldausgang wurde eine Verladerrampe aus Steinmaterial aufgeschüttet. Vom damaligen Besitzer des Hofgutes Sulz wurde für diesen Zweck eine Landfläche von Ca. 4400m² erworben.

Die Seilbahn war einspurig mit der notwendigen Kreuzung in der Mitte der Strecke. Die baulichen Einrichtungen, das Laufrad für das Seil mit den notwendigen Einrichtungen befanden sich in der Grube. Die mit Steinen beladenen Wagen zogen die leeren Wagen hinauf. Bauwerkreste sind heute noch am linken untern Grubenrand vorhanden. Die Seilbahn selbst war nicht sehr lang im Betrieb. Mit dem Aufkommen der aus Ton gebrannten Bausteine liess die Nachfrage nach Kalkbausteinen nach und um 1910^{unsa} der Betrieb des Steinbruches auf Sulz zu Ende gegangen sein. Eintragungen hierüber fehlen. Um 1915 wurden die Einrichtungen und die Bahn abgebrochen. Die Schienen und übrigen Eisenteile sollen als Alteisen nach Italien, welches damals gerade in den 1. Weltkrieg eintrat

1919
Verkauf

war verkauft worden sein.

Gemeinderat 19. November 1913

Der Pächter der Lachengrube F. W.-L. erklärt sich ausser Stand die verlangte Bürgschaft zu leisten und verzichtet auf eine Fortsetzung des Pachtvertrages.

Nach Waldaustritt wurde die Seilbahn noch fast 200 m talwärts gebaut und endete im letzten nur mässig geneigten Teil auf einer Laderampe welche mit Schroppensteinen und Abfallmaterial aus der Grube aufgeschüttet wurde. Im untern Teil war die Rampe mehr als 2 Meter hoch und wurde hangwärts in Anpassung an das Gelände allmählich niedriger. Nachdem Jakob Häfeli-Schumacher auf Sulz das Areal der Rampe im Jahre 1919 käuflich erworben hatte ist die Rampe in den Wintermonaten 1919/20 und 1920/21 abgetragen worden. Zur Hauptsache wurde das Material auf Flurwege der nähern Umgebung verteilt. Nach den Angaben des Sohnes Jakob Häfeli-Schmid mussten weit über 200 Wagenladungen transportiert werden. Das Areal wurde wieder urbarisiert und ist heute wieder Ackerland. Uebrig geblieben ist heute noch die Flurbezeichnung "Im Rampe" welche bald nur noch der ältern Generation über den Ort selbst und die Herkunft des Namens geläufig ist.

Was die Qualität des Steinmaterials anbetrifft, war der Sulzstein gefragter als der Lachenstein. Der Letztere wurde als zu "nass" bezeichnet.

wenn

Im Zusammenhang mit der Erteilung der Bewilligung zum Bau der neuen Waldhütte auf Sulzkopf ist der Bürgergemeinde die Verpflichtung auferlegt worden das Areal der ehemaligen Steingrube Sulz als Naturschutzreservat zur Verfügung zu stellen. Gedacht ist die Schaffung eines Trockenbiotop. Ein erster Schritt ist im Herbst 1981 erfolgt indem beim untern und obern Grubeneingang die entsprechenden Hinweistafeln aufgestellt worden sind. Früher hatte es in der Grube auch Juravipern. Noch vor ca. 10 Jahren bestätigte mir Dr. H.c. Karl Stemmler in Basel am Telefon, dass es noch ca. 6 Reptilien dort geben dürfte. Ob diese allenfalls günstigere Lebensbedingungen erwarten können, wird die Zukunft weisen.

Steibure,

so wurden die Bauern damls genannt, welche Bausteine nach Basel geführt haben. Die nachfolgenden Darlegungen sind mir aus den Erzählungen meines Vaters (Stäffeniggis-Niggi), geb. 1874 in Erinnerung geblieben. Mein Grossvater Niklaus Pfirter-Mesmer, (Stäffeniggi) geb. 1846 war "Steibur". Mein Vater war bis zum Eintritt in den Dienst der damaligen Centralbahn im Jahre 1894 im elterlichen Landwirtschaftsbetrieb tätig und hat auch nachher noch gelegentlich Steinfuhren besorgt.

Bisweilen redet man heute noch gelegentlich von der "guten alten Zeit". Die Arbeit des Steibur war alles andere als dies und würde heute mit Berechtigung die Bezeichnung Stress verdienen.

Die Steinwagen waren solide und schwer gebauten Brückenwagen. Gefahren wurde meistens 2-spännig, bei ganz schweren Transporten auch 4-spännig. Bis zur Aufnahme des Bahnbetriebes auf Sulz mussten die Steine in der Grube selbst geladen werden. Der Abtransport erfolgte über die heute noch bestehenden Wege. Sicher waren diese damals in schlechtem Zustand und bedeuteten für die Pferde öfters eine Schinderei. Die Sulzgasse weist eine grössere Breite auf gegenüber einem gewöhnlichen Waldweg, damit die von der Grube talwärts fahrenden Wagen mit jenen welche zur Grube hinauf fahrenden Wagen kreuzen konnten. Die Steinfuhren erfolgten auf Rechnung in einem-man könnte es Akkordsystem nennen- von Georg Pfirter-Hammel, Restaurant zur Wage. Entlohnt wurde auf Grund des Gewichtes der transportierten Steine und alle Fuhren mussten deshalb auf der Wage gewogen werden. Erst dann erfolgte die Weiterfahrt an den Bestimmungsort in Basel. Im Schänzli war das gegenüberliegende Birsufer nur mit einer Holzbrücke verbunden, welche der Belastung durch die Steinwagen nicht gewachsen war. So musste meistens der Weg über Birsfelden genommen werden. Hatte eine Fuhre ihren Bestimmungsort z.B. im Gundeldingerquartier führte der Weg den Sägeberg hinauf. Für eine 2-Spännerladung war die Fracht zu schwer und so musste man stets darauf Bedacht sein, dass gegenseitig Vorspann geleistet werden konnte. Der Rückweg war über das Schänzli möglich und meistens ging der Weg bei niedrigem Wasserstand der Birs mit Ross und Wagen durch das Flussbett. Ueber die damaligen Verhältnisse geben die nachstehenden Eintragungen in den Verhandlungsprotokollen des Gemeinderates einen Hinweis.

20. Juni 1891

Der Einsturz der Eisenbahnbrücke bei Mönchenstein veranlasste den Gemeinderat der hölzernen Brücke bei St. Jakob grössere Auf-

merksamkeit zu schenken und hat nach Anhören eines Berichtes seitens des Präsidenten über deren Solidität beschlossen:

Das Befahren derselben mit geladenen Lastwagen sofort zu verbieten, ferner dieselbe durch Sachverständige untersuchen zu lassen.

30. August 1891

Die Brücke soll sofort für den Normalfuhrwerkverkehr freigegeben werden. Es darf nur 1 Fuhrwerk und nur im Schritt gefahren werden. (Die Steintransporte dürften wohl kaum unter diesen Begriff gefallen sein).

17. Februar 1897

Jakob Christen auf Schänzli zeigt an, dass die Brücke bei St. Jakob mit beladenen Steinwagen befahren wurde, sogar mit 4-Spännerwagen.

Es wird dies mit einer Strafe von Fr. 10.-- verboten

30. September 1897

Der Regierungsrat teilt mit, dass die Baudirektion zur Einbringung eines Projektes beauftragt worden ist, um dann wegen einer neuen Brücke Verhandlungen mit Basel-Stadt aufnehmen zu können.

Ich bin nicht in der Lage über den Verdienst eines "Steibur" Angaben zu machen. Sicher war dieser aber nach den Aussagen meines Vaters klein. Der Steibur war ein guter Kunde von Schmied und Wagner und auf Ende Jahr standen stets grössere Rechnungen ins Haus. Einträglicher war das Geschäft aber sicher für den Grubenunternehmer. Jeder Steibur betrieb nebenbei noch eine kleine Landwirtschaft und hielt nebst den beiden Pferden noch ein oder 2 Kühe. Die Erträge aus der Landwirtschaft vermochten in vielen Fällen wohl kaum der Selbstversorgung zu genügen. Beim Unternehmer und Wirt Georg Pfirter konnten die Futtermittel, (Hafer für die Pferde) was die eigene Landwirtschaft nicht abzuwerfen vermochte, gekauft werden. Sogar der Zwick für an die Peitsche war dort zu haben. Hatte ein Steibur etwa noch Unglück mit den Pferden, war es mit dem Verdienst bald aus.

Als eigentliche Steibure waren tätig:

Bär Rudolf (Säuliruedi)

Grollimund-Lavater Nathanael

Meyer-Mesmer Samuel, (Gallisämi)

Gruber-Weber Johann,

Pfirter-Mesmer Niklaus (Stäffeniggi)

Als letzter ehemaliger Steibur ist Johann Gruber-Weber am 26. Februar 1924 gestorben.

Abschliessend darf gesagt werden, dass der Betrieb des Steinbruches für die damalige Zeit für die Gemeinde schon eine gewisse Bedeutung hatte. Um 1910 ist diese Epoche zu Ende gegangen und wurde durch die im gleichen Jahr ins Leben gerufene Milchgenossenschaft durch die Landwirte abgelöst.

Wie bereits erwähnt sind mir die meisten Angaben aus den Erzählungen meines Vaters im Gedächtnis haften geblieben.

Einige weitere Angaben verdanke ich alt Bürgerrat Karl Seiler-Graf und Jakob Häfeli-Schmid, Bauer auf Sulz.

Muttenz, im Januar 1982.

Karl Pfirter-Haller